

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION

Freiburg 12.5.54

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent:

GMD Professor **HEINZ BONGARTZ**

Nationalpreisträger

Solistin:

KAROLINE KRAUS, München, Violine

PROGRAMM

Max Reger
(1873–1916)

Variationen und Fuge über ein
Thema von-Mozart, op. 132

- I L'istesso tempo
- II Poco agitato
- III Con moto
- IV Vivace
- V Quasi Presto
- VI Sostenuto
- VII Andante grazioso
- VIII Molto sostenuto - Fuge

**Peter
Tschaikowskij**
(1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester
D-dur, op. 35

- Allegro moderato
Canzonetta
Finale: Allegro vivacissimo

**Johannes
Brahms**
(1833–1897)

Symphonie Nr. 2 D-dur, op. 73

- Allegro non troppo
Adagio non troppo
Allegretto grazioso (Quasi Andantino)
Allegro con spirito

MAX REGER (1873–1916)

Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart, op. 132

Max Reger hat mit seinem op. 132, den »Variationen über ein Thema von Mozart«, eins seiner vollendetsten Werke geschaffen. Er arbeitete 1913/14 an diesem großartigen Orchesterstück, das in seinem Gewicht und seiner Tiefgründigkeit einer Symphonie gleichkommt. Im Februar 1915 wurde es in Frankfurt am Main uraufgeführt. Reger variiert auf geistvolle Weise in acht Variationen (Veränderungen) ein recht bekanntes Thema aus der A-dur-Sonate von Mozart, das Mozart selbst schon zum Variieren geeignet fand und dazu auch verwendete. Reger nimmt die Verwandlungen dieses graziösen, lichten Themas mit den Mitteln der spätromantischen und impressionistischen Orchester- und Kompositionstechnik vor, so daß es manchmal schwierig ist, aus dem betörenden Klangrausch die Melodie des Themas herauszuhören. Manchmal stellt er die Melodie auf den Kopf, oft läßt er zwar die Töne richtig erklingen, aber in einer rhythmisch anderen Fassung, manchmal läßt er neue Begleitstimmen hinzutreten und setzt das Ganze in eine andere Tonart, so daß etwas völlig Neues entsteht, etwas, das ganz das Regersche Gesicht trägt. Dazu ist der Stimmungsgehalt der einzelnen Variationen immer wechselnd vom süßesten Schönklang bis zur trotzigem Kraftgebärde, so daß ein ungemein farbiges Bild entsteht. Die Krönung des Ganzen ist aber zweifellos die Schlußfuge. Mit ihrem Einsatz beginnt auch eine andere Welt. In den Variationen vorher die schillernde Vielfalt des Impressionismus - in der Fuge ganz klar und eindeutig der Wunsch und Wille nach einer Kunst, die nicht zerfließt, sondern kraftvoll gebändigt ist. Die Fuge ist eine Doppelfuge, wozu Reger das Material zu beiden Themen dem Mozart-Thema entnimmt. Großartig und überwältigend ist der Schluß, wo Reger, ein Kontrapunktiker größten Formats, das Mozart-Thema noch einmal ganz aufklingen läßt und dazu beide Fugenthemen in das Klanggewebe einflieht. Diese Stelle allein würde genügen, um Reger unsterblich zu machen.

PETER TSCHAIKOWSKIJ (1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester D-dur., op. 35

Dieses berühmt gewordene Violinkonzert schrieb der Meister im Jahre 1878. Es ist ein echter Tschairowskij, in welchem Tiefe der Empfindung, Grazie, Lustigkeit und Taumel nahe beieinander wohnen. Unüberhörbar greift

er - wie so oft in seinen Symphonien und Konzerten - auch in diesem Werk Melodien aus dem Volke auf, läßt das Fühlen des russischen Menschen seiner Epoche, die Weite der heimatlichen Landschaft, aber auch die vitalen Rhythmen russischer Tänze anklingen. Die Violine als Soloinstrument hat Tschaikowskij reich bedacht mit jenen Eigenheiten, die es im besonderen auszeichnen: Mit dem Vermögen sich auszusingen und der Neigung zu virtuosem Glanz. Es hat eine Zeit gegeben, da dieses Violinkonzert wegen seiner außerordentlichen Anforderungen nur von wenigen großen Geigern gemeistert wurde. Auch heute bedarf es zu seiner vollendeten Wiedergabe nicht nur einer meisterlichen Technik, sondern auch der geistigen Reife und des Einfühlungsvermögens in den Ideengehalt des Werkes. Dann allerdings offenbart es die Fülle seiner Schönheiten und einen verschwenderischen Reichtum an herrlicher Musik.

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Symphonie Nr. 2 D-dur, op. 73

Die 2. Symphonie in D-dur von Johannes Brahms, op. 73, ist 1877 geschrieben und ein Jahr später veröffentlicht worden. Man nennt sie oft die Pastoral-Symphonie dieses Komponisten, wenn auch hier und da tragische Töne aufklingen wollen. Geschrieben ist dieses Werk am Wörthersee, wo sich Brahms besonders wohlfühlte. Dieser Ausdruck des Wohlbefindens und eines brahmsischen Glücklichseins, das immer mit etwas Melancholie vermischt ist, durchzieht diese ganze Symphonie. Der erste Satz beginnt mit einem volksliedhaften Gesang der Hörner und der Holzbläser, wobei Celli und Bässe eine kleine Wechseltonfigur spielen, die sich als gestalterisches Motiv für den ganzen Satz, ja für das ganze Werk ergiebig erweist. Das erste Thema, von den Geigen vorgetragen, von den Flöten aufgenommen, atmet eine gewisse Behaglichkeit - aber wie sicher gleitet es in den bekannten grüblerischen Ernst, den Brahms nie verleugnet, hinüber. Das zweite Thema läßt die Violoncelli singen. Aber gleich nach diesem ausgesprochenen Gesangsthema findet sich noch ein drittes, ein rhythmisch-markantes ein, das nun zur Durchführung überleitet, in der das Wechseltonmotiv im Blech eine gewichtige Rolle spielt. Die Wiederholung des ersten Teils setzt ganz der klassischen Form entsprechend ein, ein Hornsolo kündigt den Beginn der Coda an. Der zweite Satz atmet Trauer und Schwermut. Wiederum singen die Violoncelli eine sehnsüchtige Melodie. Eine zweite Episode hat etwas

Traumhaftes an sich, aber nach kürzester Zeit gewinnt in diesem Seelengemälde der Trübsinn wieder die Oberhand. Den Abschluß bildet die Wiederholung des sehnsüchtigen Gesanges, diesmal von den Geigen, darauf von der Oboe, dann vom Horn gesungen. Der dritte Satz ist ein Allegretto, der das Scherzo vertritt. Die klassische Form ist hier auch für Brahms das Vorbild. Das Trio läuft im Zweivierteltakt ab und verändert dabei rhythmisch das vorhergehende Dreivierteltakthema.

Der Schlußsatz (Allegro con spirito) erinnert stark an die Welt Haydns. Brahms wählt hier die Sonatenform, nur daß er die einzelnen Themen zu Themenkomplexen erweitert und anreichert. Eine ruhige Episode schiebt sich ein, die sichtlich Natureindrücke widerspiegelt. Die Symphonie ist klarer instrumentiert als ihre schwerkgepanzerte Schwester, die erste - sie heißt mit Recht die »Pastorale« von Brahms.

Bitte beachten Sie!

Unsere neue Konzertreihe

STUNDE DER MUSIK 1954/55

findet wieder im **Städtischen Festsaal, Freiberg** statt.

Es werden Künstler von internationalem Ruf gastieren, u. a.:

Kammersänger **Hans Wocke**, Städtische Oper Berlin

Detlev Kraus, Hamburg, Pianist

Gudrun Wuestemann, Sopran

Professor **Friedrich Wührer**, Wien, Pianist

Helm. Hidegheti, München, Pianist

Janine Andrade, Paris, Violine

Professor **Ludwig Hoelscher**, München, Violoncello

Professor **André Navarra**, Paris, Violoncello

Bestellen Sie schon jetzt Ihre Anrechte im Musikhaus Karl Ewald, Poststraße 8, Ruf 2629, das Ihnen auch gern nähere Auskünfte erteilt.

III/6/29 632 1 Rv 3830-54